

so mußte der Arzt den Kranken öfters besuchen u. an kritischen Tagen sogar auch die Nachtwachen mit der Familie theilen. Hier hatte er Gelegenheit, die Bärtlichkeit und Sorgfalt zu bewundern, womit die beiden Töchtern, Klara und Emilie, den Vater pflegten. Sie kamen kaum von seinem Bette weg, und obschon sie sich zu einer abwechselnden Pflege verabredet hatten, so überraschte doch der Morgen fast immer beide bei dieser heiligen Pflicht. Zeigte der Arzt eine bedenkliche Miene, so erblickten die beiden Mädchen, welche jeder seiner Bewegungen mit den Augen folgten, wie die Leichen, und der zarte Körper der jüngern Schwester, Emilie gerieth in ein Zittern, so daß sie selbst bisweilen ärztlichen Beistand nöthig hatte. Bei diesen Zeichen von kindlicher Liebe war der junge Mann doppelt erfreut, daß er nach Verlauf von 4 Wochen den Kranken außer Gefahr erklären konnte. Allgemein war die Freude, und das Entzücken der Fräulein war so groß, daß sie den Ketter ihres geliebten Vaters beinahe umarmt hätten; ja die reizende Emilie hatte wirklich in einem Anfall von Begeisterung ihre Lippen auf seine Hand gedrückt. Indessen genas der Kranke vollkommen, der Arzt stellte seine Besuche ein und erschien nur ein paarmal Höflichkeitshalber in den vornehmen Eirkeln des Hauses, in welchen er sich nicht zu bewegen wußte. Endlich wurde das Wiedereröffnungsfest gefeiert, wozu alle ebenbürtigen Nachbarn und Freunde geladen wurden. Auch den Doktor traf eine Einladung, als er Abends von einer Geschäftsreise zurückkam. Er folgte und traf in einem Saal voll Pracht und Herrlichkeit eine äußerst glänzende Gesellschaft, an brechenden Tafeln sitzend. Man empfing ihn mit gütiger Herablassung und wies ihm den für ihn aufbehaltenen Ehrenplatz neben dem Herrn des Hauses an. Dem Doktor war nicht wohl zu Muth, als er die Anhalten zu einigen Transparenten erblickte und als am Ende der Tafel die Gesellschaft sich erhob und dem Herrn des Hauses unter Umarmungen und beweglichen Redensarten zu Wiedererlangung seiner Gesundheit Glück wünschte. Seine Angst stieg aber immer höher als nach einem geheimnißvollen Murmeln die Gratulirenden auf ihn zugenien und ihn als den Ketter und Lebenshalter des Gefeierten priesen. Die Transparente entzündeten sich in welchen auch sein Name prangte. Gedichte wurden vorgelesen und endlich reichliche Spenden an den Gene-

senen und den Heilkünstler ausgetheilt. Der bescheidene junge Mann hatte sich eben in ein Nebenzimmer zurückgezogen, um sich zu sammeln, als Emilie auf ihn zukam und ihm zuflüsterte: „Ich habe Ihnen etwas zu übergeben. Denken Sie dabei an Ihre Freundin, welche Ihnen Ihre mehr als ärztliche Sorgfalt für das, was ihr das Liebste auf der Welt ist, niemals vergessen wird.“ Sie hatte ihm mit einem Händedruck ihr Miniatur-Portrait gegeben und war schnell davon geeilt; eine heiße Thräne war zugleich auf des bestürzten Arztes Hand gefallen.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Es stemmt in seine Seite stolz
Den Arm, doch ist sein Kopf von Holz,
Kreisrund sein Fuß, der Leib von Stein;
Wer mag der arme Schlucker seyn?

Wöchentliche Frucht-Preise.

In Winnenden vom 19. Oktbr.

Kernen	1 Schf.	12 fl.	48 fr.	12 fl.	14 fr.	12 fl.	fr.
Roggen	—	10 fl.	40 fr.	9 fl.	54 fr.	9 fl.	4 fr.
Dinkel	—	6 fl.	40 fr.	5 fl.	43 fr.	4 fl.	50 fr.
Gersten	—	9 fl.	4 fr.	8 fl.	33 fr.	8 fl.	16 fr.
Haber	—	6 fl.	fr.	5 fl.	5 fr.	4 fl.	40 fr.
Erbsen	1 Gr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Linsen	—	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Wicken	—	fl.	45 fr.	fl.	42 fr.	fl.	40 fr.

Fleisch- u. Brodpreise in Schorndorf.

Schweinefleisch abgezogenes	1 Pfd.	9 fr.
Ditto ganzes	1 —	10 fr.
Ochsenfleisch	1 —	9 fr.
Rindfleisch	1 —	8 fr.
Kalbsteisch	1 —	8 fr.
Kernbrod	8 Pfd.	22 fr.
1 Kreuzer Weck soll wägen		8 Pfd.
Lichter, gegoffene	1 —	24 fr.
Lichter, gezogene	1 —	22 fr.

Auflösung der Charade in No. 41.

Stegreif.

Verantwortlicher Redacteur: C. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Das Intelligenzblatt
erscheint jeden Don-
nerstag. Preis 1 fl.
30 fr. für das Jahr,
vierteljährig 24 fr.
Einrückungsgebühr
die Zeile 2 fr.

Intelligenzblatt

Gemeinnützige und
zur Unterhaltung
dienende Beiträge
werden mit Dank
angenommen.

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Donnerstag

No. 44.

2. November 1837.

Privat-Anzeige.

Pfahlbronn Oberamts Welzheim.
(Guts-Verkauf.) Am 11. Novbr. d. J.
wird in Pfahlbronn in der Rose ein großes 2-
stöckiges Haus, (am Rathhaus und an der Straf-
se gelegen) mit 2 Wohnungen und 2 gewölb-
ten Kellern, mehreren Zimmern und Stallungen,
Wasch- und Backhaus, große Hofraithe, nebst
16 Morgen Gütern, Wiesen, Acker und 3 M.
Wald, im öffentlichen Aufstreich an den Meist-
bietenden verkauft werden. Der Anfang des Ver-
kaufs ist Nachmittags um 3 Uhr; die Liebhaber
sind dazu eingeladen.

Miscellen.

Das Gelübde.

[Schluß.]

Einige Jahre waren seit dieser Begebenheit ver-
flossen, der junge Arzt hatte sich auf Reisen noch
mehr ausgebildet und sich durch einige gelehrte Wer-
ke einen Namen erworben. Er war eben nach einer
großen wissenschaftlichen Reise auf der Rückkehr nach
seiner Vaterstadt begriffen und kam eines Abends
in dem einige Tagreisen von ihr entfernten Markt-
flecken L... an, mit dem Vorsatz, daselbst zu über-

nachten und den andern Tag einen interessanten
Steinbruch, welcher in der Gegend war, zu inspi-
ren. Kaum aber hatte er sich niedergelassen, um
sich zu erfrischen, als ein Kammermädchen vom dor-
tigen Schloß eintrat und der Wirthin mit Thränen
klagte, daß ihr Fräulein sterbenskrank sey. Man
habe nach dem Arzt geschickt, dieser könne aber erst
Morgen Abend kommen; indessen könne ihr Fräu-
lein sterben. Sogleich gab sich der Arzt als solchen
zu erkennen und bat den Wirth, dem Schloßbesitzer
seine Dienste anzutragen. Mit Freuden wurden diese
angenommen; aber wie erstaunte der junge Mann
als ihm beim Eintritt in das Schloß ein weibliches
Wesen mit einem ganz bekannten Gesicht entgegen-
kam und ihn mit dem Ausruf begrüßte: „Ach! lie-
ber Herr Doktor! Kommen sie zu uns? ach retten
Sie Fräulein Emilie!“ Zugleich warf sie eine Braut,
eine nahe Hochzeit, einen Spazierritt, eine Verköhl-
ung und ein Fieber so durcheinander, daß er nicht
flug werden konnte, bis Fräulein Clara ins Zim-
mer trat, welche bei seinem Anblick ein Strahl der
Freude und der Hoffnung durchzuckte. Von ihr
erfuhr er nun, daß er sich auf einem Landsitz sei-
nes weiland vornehmen Kranken befände und daß
ihn des Himmels Fügung hieher geführt habe.

Emilie war sehr krank, sie hatte sich durch eine
Erkältung ein hitziges Fieber zugezogen. „Sie ist
außer sich,“ erzählte Klara unter Thränen, „sie kennt
Niemanden. Aber Sie, lieber Freund nennt sie in
ihren Träumen, spricht von den Gefahren der wei-
ten Reisen, welche Sie unternehmen, äfft für Ihr

sehen und nennt sie mit einem Ausdrucke von Zärtlichkeit. Sie werden ihr helfen, Sie müssen ihr helfen — nicht wahr? Der ärztliche Freund trug sie viel, er vermochte und bat sodann, zu der Kranken geführt zu werden.

Als sie ins Krankenzimmer traten, saß eine Wärterin und ein schöner junger Mann zum Haupte der Kranken. Dieser entfernte sich beim Eintritt des Doktors, nachdem er ihm vorher einige herzliche Worte gesagt hatte. Der Arzt näherte sich sofort der Kranken, welche in einem Zustande des Deliriums war und von blauen Flammen, Engelsharfen und von ihrem nahen Tode phantasirte. In Gemeinschaft mit dem herbeigekommenen Stadtarzt wurden nun die nöthigen Verordnungen gemacht und alle erdenklichen Mittel angewendet, allein die Krankheit wollte nicht brechen. Drei Tage und drei Nächte schwebte das arme Kind zwischen Leben u. Tod; alles gab die Hoffnung auf und der alte Vater und Clara, besonders aber der junge Mann wollten vergehen vor Jammer. Der Doctor tröstete so gut er konnte, aber er hatte an dem eigenen Jammer so schwer zu tragen, denn es war ihm nun klar geworden, daß ihm Emiliens Leben theurer sey, als das Eigene. Und sie sollte ihm nun entrisen werden?! entweder durch den Tod oder durch den schönen Bräutigam, der ihn beinahe fußfällig bat, seiner ganzen Kunst aufzubieten, um die Geliebte zu retten. Endlich entschied sich der Kampf. Das junge Leben siegte über den Tod und der Arzt konnte mit einiger Wahrscheinlichkeit den Tag bestimmen, an welchem die Phantasien weichen würden. Wirklich traf die Vorhersagung ein und Emilie erwachte an dem bestimmten Tage, wie aus schweren Träumen. Freundlich blickte sie auf die Umstehenden, auch den Doctor sah sie mit einer dankbaren Miene an, in welcher übrigens durchaus kein Ausdruck lag, daß er der Gegenstand ihrer Phantasien gewesen sey. Dieser behandelte sie indes mit der größten Sorgsamkeit und blieb auf allgemeines Verlangen bis zu ihrer völligen Wiedergenesung da. Bald machte auch die zärtliche Pflege, verbunden mit den Wanderungen in den herrlichsten Thälern und Wäldern, die der Frühling wieder geschmückt hatte, die Patientin gesund. Man würde aber der arme Doctor krank. Er fühlte Beklemmungen in der Brust und Kopf, wie sonst nie, ein beängstigendes Herzklopfen fand sich zeitweise ein, die Schlafgung gänzlich verloren und Nachts in seinem fieberhaften Schlafe stellte sich das, was er bei seiner Kranken vertrieben hatte, ein, nämlich phantastische

Bilder, unter welche nicht selten Emiliens Gesicht sich mischte. Er sah nur Einen Weg, sich von solchen diesen Uebeln zu befreien, nämlich den: sich auf diesen Weg zu machen.

Indessen erbarmte sich Schwester Clara des Helenden, der sich selbst nicht zu helfen wußte. Sie hatte Emilien in einer traulichen Stunde eröffnet, mit welchem Bilde ihre Phantasie während der Krankheit beschäftigt gewesen; das holde Mädchen, welche das tiefste Geheimniß ihres Herzens unwillkürlich durch sich selbst verrathen sah, barg ihr Antheil an der Brust der besonnenen Schwester und gestand ihr, daß sie dem liebenswürdigen Arzt schon vor Jahren hold gewesen sey. Clara versicherte dagegen, daß der Doctor gegenwärtig bis über die Ohren in sie verliebt sey.

Die Erklärung der Liebenden konnte bei diesen Umständen nicht lange ausbleiben. Nun war nur noch der ahnenstolze Vater im Anstand und der fatale Bräutigam. Dieser aber, der nicht, wie der Doctor wähnte, mit Emilien, sondern mit Clara verlobt war, trat in den Bund und brachte es bald dahin daß der alte Herr seine Zustimmung gab.

Der Doctor aber lernte seine Wissenschaft immer mehr lieben, da ihm ihre Ausübung eine reizende, liebenswürdige Frau errungen und am Leben erhalten hatte.

Bei den letzten Worten Fabio's war Lothar von seinem Stuhl aufgesprungen. „Das muß man sagen — rief er aus. Eure Geschichten gleichen sich, wie ihr euch selbst gleicht. Eine kluge, wirkliche Theresie, die dabei gefällig und anmuthig ist, eine poetische und kindliche Emilie, die mit sich psychologische Experimente machen läßt, zwei Brautparthen, eine merkantillische und eine naturhistorische, zwei Geschichten aus dem Leben. Alles erfahren, nichts erdichtet!“

„Vermuthlich willst du in den alten Ton des Spotts verfallen,“ versetzte Anselmo etwas ärgerlich, „aber wenn du jene Theresie kennen wolltest —“

„Sieh nur erst Emilien,“ fiel Fabio dem Freund ins Wort, „und du wirst —“

„Ich werde sie beide,“ erwiederte Lothar, „noch oft sehen und sprechen wie ich hoffe; jetzt aber thut mir den Gefallen und laß auch mich zum Wort kommen. Auch ich habe Euch eine Geschichte zu erzählen, natürlicher Weise aus dem Soldatenleben; aber seht Euch nicht mit so bedenklichen Augen an: meine Geschichte soll kurz seyn, ganz kurz, und so ernsthaft ihr Anfang ist, so fröhlich ist ihr Ende, vielleicht macht sie Euch auch fröhlicher und vor

stom — aufrichtiger.

„Ich führe Euch sogleich *medias in res*, in das schöne Griechenland, wo zur Zeit meiner Erzählung die Kriegsfackel eben noch aufs heftigste loderte. Versetzt Euch mit mir in eine brennende Stadt, worinn der Feind mit dem Turban wüthet, und der Grieche nicht minder tapfer kämpft, als in der Vorzeit der Held mit seinen Myrmidonen. Ich will Euch übrigens mit der Beschreibung des heroischen Gemehls verschönern bis auf eine Scene.“

„Seht einen griechischen Jüngling, welcher mit Wunden überdeckt ist und sich mit Löwenmuth gegen eine überlegene Anzahl Muselmänner wehrt. Ein Alter mit weißen Haaren, den Säbel in der Faust schwingend, stürzt zur Hülfe keines jungen Waffengefährten herbei, ihm folgt ein Mädchen, schön wie eine homerische Cypris, die mit dem Ausruf: „Vater, Vater!“ den Kämpfenden zueilt. Fast zu gleicher Zeit war ein Krieger unseres Vaterlands herbeigekommen, durch dessen Gegenwart der beinahe erlöschende Kampf sich erneute. Den vereinigten Kräften gelang es, die Muselmänner in die Flucht zu schlagen, aber der junge Grieche blieb auf dem Plage und der Alte blutete aus 2 tiefen Wunden. Da fragte der junge Krieger das jammernde Mädchen: „wo ist dein Haus, wo sind die Deinen? daß ich dich zu ihnen bringe.“ Sie wies mit der Hand auf ein brennendes Gebäude und mühte sich, des Vaters Wunden zu verbinden. Der deutsche Krieger übergab die beiden Hülflosen seinen Waffengefährten und eilte aufs Neue in den Kampf.“

„Als er zurückkehrte, fand er die schöne Griechin an der Leiche ihres Vaters, weinend und wehklagend. Der erschlagene Jüngling war ihr Bräutigam; sie hatte ihn aber nicht geliebt, sondern die Verbindung auf des Vaters Befehl eingegangen. Als dieser nun mit kriegerischen Ehren bestattet war, da beugte sie ihr Haupt, und wollte des deutschen Kriegers Sklavin werden. Das rührte den Jüngling, er gedachte der Worte Muhameds:

„Wer liebt und es in sich verschließt,

Und anders nicht genießt,

Und stirbt, — der stirbt als Märtyrer.“

„Willst du dein Vaterland verlassen, Mädchen!“ rief er aus, „so verlaß es um den Geliebten, um den Gatten! Werde mein Weib!“ Da barg sie den zarten Leib in die Kleider eines Sklaven und folgte ihm freudig in die Gefahren des Kriegs. Als sie aber in des Jünglings Heimath gekommen waren, da ward sie sein liebendes Weib, von dem er stummer lassen wird, in Noth und Tod, in Freud und Leid.“

Bei diesen Worten hatte Lothar seine Arme geöffnet und der schöne Griechenklave sank laut weinend an seine Brust. Anselmo und Fabio standen erstaunt. Lothar aber führte seine schöne Gemahlin in die Arme der Freunde und sagte: „Nehmt Euch an mir ein Beispiel.“

Da gestanden die beiden Freunde, daß die Geschichte, die Jeder erzählt, beiläufig die seines eigenen Herzens gewesen; der Tag der Vereinigung sey nicht mehr ferne, und nur die Scheu, wie die andern Weiden das gebrochene Gelübde aufzunehmen würden habe jeden abgehalten, seine Bekehrung offen zu bekennen.

„Weg mit dem Gelübde!“ rief Lothar aus, „laßt uns vielmehr bekennen, daß wir Thoren gewesen sind und daß die Erde kein schöneres Glück kennt, als die Liebe zärtlicher Gatten.“

Anekdoten.

In einer Stadt in Polen waren zwei Gasthöfe. Der Eine hieß: der graue Esel; der Andere: Die goldene Henne. Der graue Esel war der berühmteste. In ihmkehrten alle vornehme Herrschaften ein, und was auch der Gastwirth in der goldenen Henne thun mochte, seine Gäste zu befriedigen, immer nahm ihm der graue Esel die besten Kunden weg. Der General Suwaro kam einst mit großem Gefolge in die Stadt, und wohnte mehrere Tage lang im grauen Esel. Statt eine Zechen zu machen, bat sich der Eselwirth die Gnade aus, seinen splendiden Gasthof künftig: „Zum General Suwaro“ nennen zu dürfen. Die Gnade ward ihm gewährt, und der graue Esel machte dem General Suwaro Platz. Was that nun der Hennewirth? Er ließ sich einen grauen Esel malen, zog seine Henne ein, welche ihm nur wenig goldene Eier gelegt hatte, und hing das Eselbild mit der Umschrift auf: Zum grauen Esel. Weit und breit war der graue Esel als der beste Gasthof der Stadt bekannt. Alles zog jetzt in den neuen grauen Esel, und der General Suwaro stand so verlassen da, als einst auf seinem Zuge in der Schweiz gegen die Franzosen. Aber der Wirth wollte seinen General und sich selbst nicht fallen lassen. Er machte unter den Schild noch eine Anmerkung: Dieses ist der eigentliche alte graue Esel!

Eine Bürgerfrau hatte gegen Abend Besuch von einem Nachbar, und da es schon finster zu werden anfang, befahl sie ihrer Tochter, Licht zu bringen. Diese setzte das Licht stillschweigend auf den Tisch hin. Die Mutter, die nach ihrer Art eine Frau von Lebensart seyn wollte, schalt sie, daß sie nicht ein verbindliches Wort dabei spräche, wie etwa: Gott gebe Ihnen das ewige Licht! das Mädchen machte auf der Stelle eine Verbeugung und sagte: Gott gebe Ihnen das ewige Licht! — Bald darauf bot die Mutter dem Nachbar eine Pfeife Taback an, die sie ihn aber nicht an dem Licht wollte anzünden lassen. Sie hieß die Tochter ein Kohlbecken bringen. Diese der empfangenen Lehre eingedenk, sagte, da sie das Feuer brachte, mit einer tiefen Verbeugung: Gott gebe Ihnen das ewige Feuer!

Ein Bedienter bat seinen Herrn, der ein geheimer Kriegs- und Domainenrath war, ihm eine erledigte Thorschreiberstelle zu verschaffen. — Der Dienst ist schlecht, sagte der Herr; du hast besser, wenn du bei mir bleibst. — Um Vergebung! antwortete der Bediente; wenn ich als Thorschreiber die Augen des Tages nur einmal zuthue, so bringt mir das mehr ein, als wenn ich sie bei ihnen die ganze Woche lang offen halte.

In einer kleinen Stadt setzte man dem Schornsteinfeger, wegen eines ziemlich großen Verbrechen, in das öffentliche Gefängniß, das aber mehr einem Zimmer, als einem Gefängniß gleich sahe. Es war lange kein Verbrecher hineingekommen, und man trug also große Sorgfalt, die Schlösser wohl zu verwahren, und ließ bessern was nicht mehr sicher schien. Den folgenden Tag, da der Kerkermeister den Gefangenen ins Verhör führen wollte, war der Kästich zwar zu, aber der Vogel heraus. Er meldete es dem Rath der Stadt, der darauf in Corpore erschien und eine Besichtigung vornahm. Sie fanden alles in gutem Stande und konnten das Ding nicht begreifen, bis endlich einer von ihnen die Augen auf den Kamin warf und ausrief: Was der Teufel nicht thut! der Kerl ist durch den Kamin gekrochen! dieß fand sogleich Beifall und der Rath faßte darauf das Senatus Consultum ab: daß man künftig nur bei einem Schmied die Schlösser, aber bei einem Schornsteinfeger die Kamine verwahren sollte.

Ein Bauer fragte einen andern: Weißt schon, daß mer ein nuid Minister hent? — Noi, sagte der andere, i han gmoimt, d' Wittwe thats fortsetza.

Soldatensporn.

Bei einer Revue fragte neulich der Hauptmann einen Soldaten: durch welches Mittel wird der militairische Geist geweckt und das Ehrgefühl rein erhalten? Dem Soldaten war die Frage zu lang, und die letzten Worte im Ohr, antwortete er schnell: «Durch häufiges Ausklopfen.»

Dreisyßige Charade.

In des Bergmanns tiefen Klüften,
Lieber Freund, dort triffst du sie;
Doch auf Hügeln und auf Triften
An dem heil'gen Mittag nie;
Und man braucht um sie zu finden,
Keine Fackel anzuzünden.

Kommt sie in des Dorfes Mitte,
Sieh! da kommt auch er heraus,
Und ihn führen seine Schritte
Durch sie hin von Haus zu Haus;
Auf und ab kann man ihn sehen
Mehrmaß durch die Straßen gehen.

Wer ist sie? so hör' ich fragen;
Eine Sylb' gehört ihr.
Wer ist er? das können sagen,
Leser, zwei der Sylben dir.
Kannst du nun das Ganze nennen?
Wenn es ruft, wirst du's erkennen.

Wöchentliche Frucht-Preise.

In Winnenden vom 26. Oktbr.

Kernen	1 Schfl.	12 fl.	fr. 11 fl.	57 fr. 11 fl.	44 fr.
Roggen	—	10 fl.	8 fr. 9 fl.	52 fr. 9 fl.	36 fr.
Dinkel	—	6 fl.	48 fr. 5 fl.	37 fr. 4 fl.	50 fr.
Gersten	—	8 fl.	32 fr. fl.	fr.	fr.
Haber	—	5 fl.	50 fr. 5 fl.	16 fr. 4 fl.	30 fr.
Erbfen	1 Gr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Linfen	—	fl.	fr.	fl.	fr.
Wicken	—	fl.	fr.	fl.	fr.

Fleisch- u. Brodpreise in Schorndorf.

Schweinefleisch abgezogenes	1 Pfd.	9 fr.
Ditto ganzes	1 —	10 fr.
Dönsfleisch	1 —	9 fr.
Kindfleisch	1 —	8 fr.
Kalbsteisch	1 —	8 fr.
Kernenbrod	8 Pfd.	22 fr.
1 Kreuzer Weck soll wägen	—	8 Pfd.
Lichter, gegossene	1 —	24 fr.
Lichter, gezogene	1 —	22 fr.

Verantwortlicher Redacteur: E. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Das Intelligenzblatt erscheint jeden Donnerstag. Preis 1 fl. 30 fr. für das Jahr, vierteljährig 24 fr. Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Intelligenzblatt

Gemeinnützig und zur Unterhaltung dienende Beiträge werden mit Dank angenommen.

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Donnerstag

Nro. 45.

9. November 1837.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Aus den Berichten der Orts-Vorsteher über die Gebühren der Gemeindediener für Dienstverrichtungen, erstattet in Folge der diesseitigen Aufforderung vom 6. Mai d. J. (Intell. Bl. Nro. 19) hat die höchste Behörde zu entnehmen gehabt, daß diese Gebühren häufig von den bestehenden Vorschriften abweichen.

Es wird daher den Orts-Vorstehern folgendes zu erkennen gegeben, wörmach sich bis zum Erscheinen eines allgemeinen Regulativs zu achten ist:

1) Die Gebühren der Orts-Vorsteher für Zeugnisse und sonstige Ausfertigungen in Privatsachen sind nur da zulässig, wo sie durch Genehmigung der kompetenten Aufsichts-Behörde als rechtmäßig hergebracht zu betrachten sind, in allen andern Fällen ist ein Bezug unzulässig.

2) Dieselbe Vorschrift findet nach dem Ministerial-Erlasse vom 7. Febr. 1828 (Weißers Verwaltungsbefehl Weil. 14) bei Zeugnissen der Gemeinderaths-Collegien, welche in ordentlichen Sitzungen ausgefertigt werden, Anwendung.

3) Da, wo bestehende Gesetze die Gebühren reguliren, wie bei Bürger-Annahme-Sporteln, bei Geburtsbriefen, bei Verladungen u. hat es bei der Vorschrift der betreffenden Gesetze sein Verbleiben.

4) Für Verhandlungen in außerordentlichen Sitzungen, wenn sie von den Parthien verlangt werden, ist für jedes an der Verhandlung Theil nehmende Mitglied der Bezug des gesetzlichen Taggelds, welches nach der Zeitversäumnis zu berechnen ist, zulässig.

5) Die Belohnung für Erefution und für den Verkauf von Erefutionsgegenständen behufs der Tilgung öffentlicher Schuldigkeiten, ist nach der Zeitversäumnis unter zu Grundlegung des communordnungsmäßigen Taggelds zu bemessen.

6) Die Gebühren der Rathschreiber für Protokollauszüge bestehen für einfache in 4 fr. für größere in 3 fr. pr. Blatt, während es für Zeugnisse bei den bisher üblichen Gebühren sein Verbleiben hat.